

Eine Frage der Gerechtigkeit

Universität Hildesheim lädt zum Welttag der Philosophie zum Symposium „Globale Gerechtigkeit“

Hildesheim (bar). Globale Gerechtigkeit – ein schönes Ziel, oder? Aber was ist überhaupt damit gemeint? Meint jeder, der sich auf den Weg zu diesem Ziel machen möchte, das Gleiche damit? Prof. Dr. Rolf Elberfeld und Dr. Yoko Arisaka vom Institut für Philosophie der Universität Hildesheim haben aus Anlass des UNESCO-Welttages der Philosophie zu einem Symposium über dieses Thema eingeladen. Ihr Ziel war, Schüler und Studenten miteinander ins Gespräch zu bringen. Rund 25 Teilnehmer folgten der Einladung in die Domäne Marienburg.

Dass sie über ein komplexes Thema sprechen würden, machte schon die Einführung durch Elberfeld und Arisaka deutlich. Die Frage der Gerechtigkeit entzündete sich meist an der Frage der Verteilung knapper Güter, so Arisaka. Aber was heißt dabei gerecht? Dass alle das Gleiche bekommen? Oder dass die mehr bekommen, die mehr dafür tun? In den Vereinigten Staaten von Amerika stünden Leistung und Verdienst im Vordergrund, in Deutschland eher die Idee, den Schwachen abzugeben.

Hilfe für andere Länder berge die Gefahr, eigene Wertvorstellungen aufzustülpen, die eigene Kultur höher zu schätzen als die der anderen. Aber sind Traditionen allein deshalb schützenswert, weil sie schon lange bestehen? Soll die Gleichberechtigung von Frauen in Kulturen gebracht werden, denen diese Gleichbehandlung völlig fremd ist? Oder ist dies ebenso wie der Ruf nach der Einhaltung der Menschenrechte eine Form des politischen Imperialismus?

Hierzu nahm Richard Bruns vom Fair-Handelsunternehmen El Puente klar Stellung. Er stellte El Puente als Beispiel praktischer Anwendung theoretischer Gerechtigkeits-Überlegungen vor und erklärte aufgrund mehr als 40-jähriger Erfahrung: „Frauenrechte müssen gestärkt werden, nur dann kann es globale Gerechtigkeit geben.“ Wo Frauen durch Bildung die Möglichkeit erhielten, zum Unterhalt der Familie beizutragen, ändere sich auch ihre Stellung und Wertschätzung. Ein partnerschaftlicher Umgang



Faire Preise, eine partnerschaftliche Beziehung zu den Produzenten – darin sieht das Handelsunternehmen El Puente den Weg zu globaler Gerechtigkeit.

Fotos: Barth

mit den Produzenten, Respekt vor ihrer Leistung sei die Basis für globale Gerechtigkeit und trage zum Frieden bei.

Das Institut für Philosophie der Hildesheimer Uni lege Wert darauf, so wie hier die Praxis bei ethischen Fragestellungen einzubeziehen, erklärt Prof. Elberfeld. Deshalb stellte auch die German-Sudanesse-Association for Development ihre Arbeit dem Symposium vor. Der Verein wur-

de erst vor einem Jahr von Studierenden und Flüchtlingen gegründet: „Philosophen mischen sich gern auch mal ein“, so Elberfeld. Sein Ziel sei es, von jetzt an jedes Jahr Mehrgenerationengespräche zum Welttag der Philosophie durchzuführen.

Eine Absicht, die Kristina Osners vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung unterstützt. Sie sieht einen klaren Bezug des

Themas „Globale Gerechtigkeit“ zum deutschen Schulalltag: Die Einführung der inklusiven Schule sei ein Beispiel dafür, dass Forderungen der Vereinten Nationen sich auf die föderale Ebene auswirken könnten. Schüler erhielten außerdem durch solche Diskussionen Impulse, ihre eigene Schulsituation zu überdenken und die Einbeziehung von benachteiligten Jugendlichen zu reflektieren.

Was hat Ihnen das Symposium gebracht?



Dominica Hartmann unterrichtet Werte und Normen am Gymnasium

Himmelsthür. Die Philosophie ist Teil ihres Unterrichtsfaches, deshalb wollte sie gern diesen Tag an der Universität miterleben und wünschte sich das auch für ihre Schüler. Deren Interesse an der Philosophie hänge sehr davon ab, ob ihre eigene Lebenswirklichkeit von einem Thema betroffen sei – zum Beispiel wenn es um die Produktionsbedingungen ihrer Kleidung gehe.



Jan-Hendrik Müller steuert am Gymnasium Him-

melsthür auf das Abitur zu. Er fand es „krass“ zu erfahren, unter welchen Bedingungen beispielsweise Handys hergestellt werden. Er will sich daher vor der nächsten Anschaffung genau über die Herkunft eines Handys informieren. Beim Einkauf von Kleidung halte er sich zurück und kaufe nur das Nötigste, da die Bedingungen der Herstellung nicht immer bekannt seien.



Kirstin Kemper ist Schülerin

am Gymnasium Josephinum im Jahrgang zwölf und peilt ein Studium der Philosophie oder Politikwissenschaften an. Über ein Projekt ihrer Schule hat sie in den Herbstferien Indien besucht und dort Einblick in das Bildungssystem bekommen. Sie findet es gut, dass gut ausgebildete Abgänger der Partnerschule anderen jungen Menschen als Vorbild dienen.



Nadine Grobeis studiert Kulturwissenschaften. Sie findet es wichtig, Werte zu reflek-

tieren, dann aber auch zu handeln. Sie werde durch die Menschen in ihrer Umgebung vielfach mit dem Thema globale Gerechtigkeit konfrontiert, sei es durch die Arbeit bei einem Bio-Bauern, durch die Betreuung nigerianischer Doktoranden oder ihre Mitbewohner im Trillke-Gut. „Wenn man sich einmal mit dem Thema beschäftigt hat, kann man die Augen nicht mehr davor verschließen.“



Volker Sonderrmann studiert Phi-

losophie, Künste und Medien. Das Studium bedeute für ihn, Wertvorstellungen aufzubauen, sie zu hinterfragen und dadurch auch einen klareren Bezug zum Konkreten zu erhalten. Das sei ein Selbststudium ohne das vordergründige Ziel wirtschaftlich nutzbarer Produktivität. Das Thema „globale Gerechtigkeit“ gehe aus der Philosophie hervor.